

Schriftleitung:

Nathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Druckstunden: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postkasten-Konto 38.900.

Verwaltung:

Nathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80

für 3 Bände mit Zustellung ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresjährig . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Nr. 35

Sissi, Mittwoch, den 30. April 1913.

38. Jahrgang.

Vor der Entscheidung.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird es schon in den nächsten Tagen zu einer Maßregelung Montenegros durch Oesterreich kommen. Montenegro weigert sich mit einer ganz ungeachteten Hartnäckigkeit, Skutari freizugeben, das Konzert der Großmächte rafft sich zu einem energischen Eingreifen nicht auf, sondern erschöpft sich in Zustiftungen und Aufschiebungen, so daß Oesterreich, dessen Interessen durch die Haltung Montenegros empfindlich berührt werden, entschlossen ist, das, was die Mächte als richtig anerkannt haben, nur wenn es notwendig sein sollte, mit eigener Kraft auch durchzusetzen. Es ist anzunehmen, daß hierbei Italien uns in loyaler Weise zur Seite stehen werde, zumal ja durch die Aufrichtung des selbständigen Albanien auch die Interessen des Apenninienkönigreiches in hervorragender Weise gewahrt bleiben. Ueber die Entwicklung der nächsten Tage wird aus wohlunterrichteter Quelle berichtet, daß zunächst abgewartet werde, ob sich Italien mit Oesterreich zur Räumung von Skutari verbündet oder die Durchführung der Aktion der Monarchie allein überläßt. Man glaubt, daß der Entschluß Italiens spätestens übermorgen hier eintreffen werde, und es gilt als nicht unwahrscheinlich, daß Italien mit Oesterreich gemeinsame Sache machen werde. Gleich nach Einlangen der Antwort Italiens dürfte beschlossen werden, an Montenegro die nachdrückliche Forderung zu richten, Skutari zu räumen. Diese Aufforderung wird mit 24 oder 48 Stunden befristet sein. Falls innerhalb dieser Zeit Skutari von den Montenergrinern nicht aufgegeben würde, werden unverzüglich die militärischen Maßregeln beginnen und die Räumung Skutaris mit Waffengewalt eingeleitet werden. Es ist nicht anzu-

nehmen, daß es die Monarchie ruhig hinnehmen würde, wenn sich Serbien an die Seite Montenegros stellen und ihm aktiven Beistand leisten sollte. Man glaubt daher, daß die erforderliche militärische Expedition auf Montenegro beschränkt bleiben werde. Internationale Komplikationen sind nicht zu besorgen, da Rußland gewiß an seinem bisherigen Standpunkte der anerkannten Berechtigung der österreichischen Forderung festhalten wird. Die Aktion Oesterreichs wird mit der größten Raschheit durchgeführt. Morgen oder übermorgen erwartet man die Bekanntgabe des Entschlusses der italienischen Regierung. Dann wird Oesterreich — allein oder gemeinsam mit Italien — an König Nikita die befristete Aufforderung zur Räumung Skutaris richten. Sollte dieser Forderung nicht entsprochen werden, wird der österreichisch-ungarische Gesandte in Cetinje abberufen und die militärischen Operationen werden unverzüglich beginnen. Diese Entschlüsse sollen durch den Verlauf der Londoner Botschafterkonferenz am Donnerstag nicht mehr beeinflusst werden.

Slawische Stimmungen.

Das Amtsblatt des königlichen Kommissärs von Kroatien brachte anlässlich der Uebergabe von Skutari an die Montenergriner einen Festartikel, in dem es unter anderem heißt: „ . . . Wir freuen uns von ganzem Herzen über diesen Erfolg, weil das brüderliche montenergrinische Volk dadurch seinen Heldentum neuerdings erwiesen hat . . . Die Tapferkeit und Opferwilligkeit der montenergrinischen Krieger hat ihnen die Anerkennung Europas (?) gesichert und ihrem Ruhmeskranz fügt der Fall von Skutari ein neues Lorbeerblatt bei.“

Soweit hat der Serbentaumel unter den österreichischen Südslawen schon um sich gegriffen, daß er

daß die Türkei zur Schaffung eines Zustandes genötigt werde, der in absolutem Gegensatz zu den Interessen der Monarchie stünde.

Ebenso nachdrücklich wie eine isolierte Intervention Rußlands mißbilligte der Monarch eine Einmischung zu zweien in die inneren Angelegenheiten der Türkei. Nach dem Kaiser dürfe das Ziel einer Aktion nur in dem Verhüten von Christenmassakern und in der Auffindung eines sicheren Modus vivendi bestehen, der jedoch keinesfalls mit Hilfe einer dauernden Besetzung anzustreben wäre. Wird — fragte der Kaiser in seiner Erwiderung — dies Resultat mittels einer vorübergehenden Okkupation zu erlangen sein? Wird es, wenn die russisch-österreichisch-ungarischen Armeen einmal die Grenzen überschritten haben, noch vom guten Willen der Monarchen abhängen, sie nach ihrem Belieben zurückzurufen? Von einer zeitweiligen Besetzung sei schon gar kein Nutzen zu erwarten, da die Türkei, wenn sie weiß, daß die Okkupation nur von vorübergehender Dauer sein soll, gewiß allen Reformen passiven Widerstand entgegensetzt. Viel Blut wird fließen, große Verwicklungen für ein nur ephemeres Werk entstehen, das in nicht zu ferne Zukunft von neuem zu beginnen wäre. Denn der Einmarsch der Truppen gäbe nur das Signal zum Ausbruch der Anarchie, und wie rasch diese auch auf den Schauplatz eilten, könnten sie doch nicht das Niedermegeln der Christen verhüten, wenigstens nicht in den unbefestigten Gebieten. Ueberhaupt aber würde die temporäre Okkupation von keinem Werte für

selbst in ein offizielles Regierungsorgan sich einschmuggelte.

Es ist unter diesen Umständen nicht zu verwundern wenn die Begriffe des einfachen Staatsbürgers sich angefaßt derartiger offiziöser Auslassungen verwirren und der Sinn für eine kraftvolle Reichspolitik verloren geht. Das Echo unter der Agramer Jugend blieb auch nicht lange aus. Noch am selben Tage durchzogen die serbischen Mittelschüler demonstrierend die Straßen der Stadt, saugen die montenergrinische Hymne und brachten unter den Augen der Polizei den „serbischen Siegern“ begeisterte Ovationen dar.

Am höchsten gehen die serbophilen Wogen in dem an Montenegro angrenzenden Kronlande, in Dalmatien und in — Tschechischböhmen. Die hochverräterischen Demonstrationen in Sebenico und Spalato sind noch in aller Erinnerung; sie wiederholten sich am Mittwoch, nach dem Bekanntwerden des Falles von Skutari, in Tersatto und Bukari in verstärktem Maße, obwohl die Landesregierung jede Kundgebung untersagt hatte. In ganz Dalmatien sind eine Reihe höherer Beamter und Mandatäre arg kompromittiert und die Notwendigkeit eines energischen Einschreitens scheint endlich auch den österreichischen Behörden klar zu werden. So mußten die Professoren Caric und Cicia diszipliniert, der Advokat Dr. Micic wegen Hochverrates in Untersuchung gezogen werden und gleichzeitig von der Advokatur suspendiert und gleichzeitig der Notar Luki Marquis Bona, gegen den der suspendierte Staatsanwalt Krenja nicht einschreiten wollte, seines Amtes entsetzt werden. Besonders eifrig wird die Agitation unter der Jugend betrieben, die ganz im „großserbischen Geiste“ erzogen werden soll. Für die Mittelschul- und Universitätsjugend wurden in ganz Dalmatien einheitliche Organisationen geschaffen, deren Zweck es ist, alle Südslawen zu vereinigen und das großserbische Bewußtsein im Volke zu heben. Außerdem sollen noch großslawische Volksbibliotheken eingerichtet werden, um in allen Schichten „den Sieg des Südslawentums vorzubereiten“. Zur Propagierung dieser Ideen wird ab Mai I. J.

Rußland und die Türkei im Jahre 1876.

(Schluß.)

Andrássy nannte es ein des russischen Kanzlers würdiges Werk, den traditionellen Irrtum vom traffen Gegensatz der Interessen Rußlands und Oesterreich-Ungarns auszumerzen. Ebenso legte auch Kaiser Franz Josef in seiner Antwort das Schwergewicht auf die Betonung der Erhaltung der noch inniger zu gestaltenden Entente. Dies Bekenntnis hinderte nicht die unumwundene Erklärung, daß Oesterreich-Ungarn die Gewährleistung politischer Autonomie für Bosnien und die Herzegowina, ähnlich der für Rumänien und Serbien, nie dulden könnte. Hiesie dies doch die Anarchie fast in der Mitte von Provinzen verewigen, der dadurch von dem Moment an keine andere Aufgabe zuziele, als einen soeben gelegentlich begründeten Staat wieder zu zerstören, um nur zu einer Dauerhaftigkeit der Verhältnisse zu gelangen. Und sei es nicht höchst wahrscheinlich, daß man die Türkei nur mit Waffengewalt zur Bewilligung der politischen Selbständigkeit für ihre Provinzen zwingen könnte? Wenn aber — meinte der Kaiser — die öffentliche Meinung Oesterreich-Ungarns nur schwer einem Minister, er sei, wer er wolle, die Idee verziehe, zwischen Dalmatien, Kroatien und Slavonien die Entstehung autonomer slawischer Staaten zuzulassen, so hätte sie ein noch viel größeres Recht zur Verdammung der Absicht,

die christlichen Untertanen der Pforte sein. Den Provinzen mangelte nicht nur die Freiheit, es fehlten auch die unerläßlichsten materiellen Vorbedingungen zum Dasein. Alles war verbrannt und verwüstet. Der Kaiser bezweifelte es, daß man sich ihnen als Befreier nahen könne, um sie bald hernach wieder auf Gnade und Ungnade ihrem früheren Glende zu überlassen. Auch der Umstand, meinte der Monarch, sei zu erwägen, daß beim Erscheinen der gemeinschaftlichen Armeen Bulgariens, Bosniens und die Herzegowina sofort ihre Unabhängigkeit proklamieren würden. Dürfte man sie dann nach Abmarsch der Truppen von neuem der türkischen Herrschaft ausliefern? Da dies nicht die Absicht Alexanders sein kann, vermöchte auch er seine Soldaten nicht mehr abzurufen. Aus einer zeitweiligen entstände auf diese Weise eine dauernde Besetzung. Aber — heißt es in der Antwort weiter — eine permanente Okkupation Bulgariens entspricht weder dem Interesse Rußlands noch den Intentionen Alexanders. Europa würde wahrscheinlich Protest dagegen erheben, und es läge auch nicht in der Macht des Monarchen, die öffentliche Meinung seines Reiches zu hindern, sich diesem Einspruch anzuschließen. Das müsse dem Jaren mit dem freimütigen Vertrauen gesagt werden, welches die Freundschaft gebiete. Das einzige Zwangsmittel, um heilsam auf die Türkei einzuwirken, würde der kaiserliche Brieffschreiber in einer allgemeinen Flottendemonstration erblicken. Mit Recht besorgte er jedoch, daß die außerhalb der Drei-Kaiser-Entente stehenden

ein eigenes Organ ins Leben gerufen, das die dalmatinischen Studenten für die Vereinigung aller südslawischen Länder zu begeistern haben wird und unter dem Namen „Jugoslavia“ in Spalata erscheinen soll. Es handelt sich hier also um eine planmäßige Wühlerei.

Ähnlich liegen die Verhältnisse auch unter der slawischen Studentenschaft, wo der „Proporod“, das Organ der jüngeren Studenten, kein Mittel unversucht läßt, um der slawischen Jugend den tiefsten Haß gegen alles einzuimpfen, was deutsch und österreichisch ist. Einen Begriff, von dem Geiste, mit dem die slawische Schuljugend durch die Verführungskünste der serbophilen Jungslowenen bereits durchtränkt ist, gewinnt man aus der Tatsache, daß davon selbst die liberalen slowenischen Führer, deren allslawische Gesinnung bekannt ist, erschreckt sind und mit Bangen in die Zukunft blicken, in der die „Jungen“ ans Ruder gelangen werden.

Und in Böhmen ist es nicht anders, das haben die Demonstrationen gezeigt, die in Prag und anderen Städten anlässlich des Falles von Skutari stattfanden. Wenn Prag Straßen nach der Trippelallianz Petersburgerstraße und Londonerstraße benennt und der Vorort Kofchirsch eine Belgrader- und eine Cetinjesträße erhält, so sind das alles Beweise dafür, daß die Slawen sich in den österreichischen Staat nicht mehr einordnen wollen.

Politische Rundschau.

Ueber unsere auswärtige Politik

veröffentlicht der Herausgeber der Wochenschrift „Deutsch-Oesterreich“, Professor Dr. Paul Samassa, in deren letzten Nummer einen Aufsatz, der einige bemerkenswerte Feststellungen enthält. Er teilt unter andern mit, daß die Schwierigkeiten zwischen den Verbündeten über die Landverteilung zum Teil dadurch entstanden ist, weil im Bündnisvertrag über den Sandschak und Salonik überhaupt nichts bestimmt wurde, da die Verbündeten als selbstverständlich annehmen, daß Oesterreich diese Gebiete selbstverständlich für sich in Anspruch nehmen werde. Oesterreich hätte gleich zu Beginn des Balkankrieges den Sandschak besetzen müssen. Wenn es ein „Lebensinteresse“ für die Monarchie ist, daß Serbien nicht ans Meer kommt, so war dieses Lebensinteresse nur auf diese Art zu sichern; darin lag ja auch stets die Bedeutung des Sandschaks für uns, nicht in seinen natürlichen Reichthümern. Freilich bedurfte die Besetzung des Sandschaks noch einer Ergänzung Albanien. Ueber Albanien mußte nach Ausbruch der Feindseligkeiten am Balkan in kürzester Frist ein Einverständnis mit Italien hergestellt werden. Die Gründe hierfür liegen auf flacher Hand. Italien hat bezüglich Albanien Abmachungen mit uns, die wir achten müssen. Ein Zwiespalt mit Italien hätte uns in eine

sehr schwierige Lage gebracht, wäre für das Deutsche Reich eine Verlegenheit gewesen und hätte die Ententemächte zu schroffer Haltung ermuntert; waren wir mit Italien einig, so hätten die Ententemächte umso weniger einen Widerspruch gewagt, weil dieser Italien nur umso fester an den Dreibund geschmiedet hätte. Das Abkommen mit Italien hätte für alle möglichen Fälle vorzulegen müssen: eine provisorische Besetzung, die Errichtung eines selbständigen Albanien, nötigenfalls die Aufteilung Albanien in eine österreichische und italienische Einflußsphäre. Wie, Teilung? Dann hätte Italien sich natürlich die südliche Hälfte genommen, Valona; also Mare clausum, die Adria ein geschlossener Sack, dessen Verschluss Italien in der Hand hätte, usw. Mit Verlaub, daß sind Phrasen, die durch ihr Alter an Beweiskraft nicht gewonnen haben. Wenn wir in einen Krieg mit Italien verwickelt werden sollten, so wird derjenige Staat den Ausgang zur Adria beherrschen, der die stärkere, beziehungsweise siegreiche Flotte besitzt. Hat die italienische Flotte die österreichische niedergelämpft, so wird sie der österreichischen Handelsflotte die Ausfahrt aus der Adria sperren, ob sie sich auf Valona stützen kann oder nicht. Ist aber das Umgekehrte der Fall, so werden die Italiener auch durch Küstenbefestigungen auf beiden Seiten gewiß nicht die 80 Kilometer breite Straße von Dranto sperren können. Ueberdies würde die letzte Entscheidung des Krieges doch zu Lande fallen. Ferner wäre ja in diesem Falle Oesterreich auch in Albanien der Nachbar Italiens und hätte vor diesem den Vorteil voraus, damit in territorialer Verbindung zu stehen. Das letzte Ziel einer solchen Politik hätte aber immer sein müssen, Italien anderweitig zu entschädigen (Tuniz, Algier): ein neues Schleswig-Holstein nur mit dem glücklicheren Ausgang einer Entschädigung auf Kosten Dritter.“ Bezüglich der Haltung des Deutschen Reiches heißt es ferner: „Das Deutsche Reich hat seine Bundestreue wiederholt unterstrichen, und amtlich ist dies ja auch hier gebührend anerkannt worden. Immerhin gab es hier Kreise, die mit der Haltung des Reiches nicht sehr zufrieden waren und die meinten, es hätte die Kurage haben müssen, die wir selber nicht aufbrachten. Das heißt, man hätte sich gerne durch Deutschland schieben lassen. Das war eine unbillige Forderung; ging Oesterreich entschlossen und nachdrücklich den Weg, den ihm seine Interessen vorschrieben, so konnte es beruhigt sein, Deutschland hinter sich zu wissen; es brauchte sich nicht bei jedem Schritt umzuschauen, ob der Genosse auch noch da sei. Das Deutsche Reich wollte die große Auseinandersetzung jetzt nicht, es brauchte sie aber auch nicht zu scheuen, wenn die Schicksalsstunde geschlagen hätte. Jedenfalls beruhigte die Art, wie seine militärischen Vorbereitungen sich ohne jedes Aufsehen vollzogen. Wenn man sich nun auf den Standpunkt stellt, daß die Auseinandersetzung jetzt wenn möglich zu vermeiden war — wofür ja vielleicht recht triftige Gründe sprechen — so muß man die deutsche Politik geschickt und zielbewußt finden.

Großmächte sich ihr nur unter der Bedingung des Verzichtes auf die Okkupation anschließen würden. Auf's bestimmteste sei es zu erwarten, daß ihr die Höhe, ohne Kenntnis des Programmes Rußlands und Oesterreich-Ungarns, mit dem größten Mißtrauen begegnen würden.

In voller Würdigung all dieser politischen Momente glaubte der Monarch seinem russischen Verbündeten folgende Vorschläge machen zu sollen: Beharren auf der Forderung eines formellen Waffenstillstandes; ernsteste Unterstützung der in bezug auf die Autonomie geänderten englischen Friedenspropositionen; nach deren grundsätzlicher Annahme Einsetzung einer Kommission zum Zweck der Ausarbeitung der Details; als Gewähr der Durchführung der angenommenen Friedensbedingungen die Flottendemonstration der Mächte im Bosphorus mit voller Außerachtlassung jeder isolierten Intervention oder einer solchen zu zweien. Genügt dieser Druck, heißt es in dem Schreiben weiter, dann ist wenigstens für den Moment die friedliche Lösung erreicht. Weigert sich dagegen die Pforte, so ist damit vor der ganzen Welt die Unmöglichkeit der dauernden Erhaltung des Osmanischen Reiches dargetan. Der Widerstand der Türkei wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach in neuen Massakern offenbaren. In diesem Augenblick würde die Intervention Oesterreich-Ungarns und Rußlands, welche heute gewisse Mächte perhorreszieren, von ganz Europa angenommen, ja selbst gewünscht werden. Nur in diesem Falle wollte der Monarch die Verpflichtung zur Ausführung der in der Reichstadter Entrevue vorgesehenen Voraussetzungen erfüllen.

Wie man sieht, gab es für Oesterreich-Ungarn keinen Augenblick ein Schwanken, nur allein beim wirklichen Eintritt der Auflösung der Türkei den in Reichstadt bestimmten Anteil für sich in Anspruch zu nehmen. Trotzdem vermochte man sich in den maßgebenden Kreisen nicht der Erwägung zu entziehen, daß für den Zaren rücksichtlich seiner Handlungsweise doch auch noch andere Gesichtspunkte als die in Oesterreich-Ungarn vorwiegenden bestimmend sein könnten. In erster Reihe durfte nicht die panslawistische Strömung übersehen werden, die Alexander II. dazu drängte, die Waffen für die christlichen Glaubensgenossen im Osten zu ergreifen. Hatte nun der Herrscher von Oesterreich-Ungarn in voller Kenntnis dieser Tatsache nicht die Absicht, sich dem Zaren entgegenzuwerfen, so wollte er ihm noch weniger auf dieser gefährlichen Bahn Gefolgschaft leisten. Er konnte es einfach nicht, mit Rücksicht auf die in der Monarchie herrschenden Stimmungen. Während der Zar unabhängiger Herrscher geblieben, der bloß nach seinem Willen die Aeußerungen der Oeffentlichkeit zu beachten habe, war die Lage eine ganz andere in Oesterreich-Ungarn, wo, im Gegensatz zu Rußland, die Krone an die Zustimmung der beiden Parlamente gebunden ist. Nichts aber wäre dem Kaiser ungelegener gewesen, als wenn Alexander II. seine Ablehnung der bewaffneten Kooperation mit Rußland als Zeichen der Gegnerschaft aufgefaßt hätte. Oesterreich-Ungarn werde es daher — versichert der Kaiser — in dem Falle, als die russischen Truppen in die Türkei einmarschieren sollten, es wie eine Pflicht betrachten, den Schwierigkeiten der besonderen Situation des Zaren Rechnung zu

tragen und ihr demgemäß keine Hindernisse in den Weg legen. Diese Haltung würde auch ungeachtet der Abneigung beobachtet werden, die dadurch bei der öffentlichen Meinung hervorgerufen werden könnte. Allerdings vermöchte dies Entgegenkommen nicht so weit zu gehen, um dem russischen Unternehmen gegenüber müßiger Zuschauer zu bleiben, denn das hieße gleichsam als Großmacht abdanken. Erteilte Rußland den Befehl zum Einmarsch seiner Truppen, so war auch Oesterreich-Ungarn zur Mobilisierung eines Teiles seiner Armee entschlossen; in jedem Moment sollten sie zur Wahrung der Interessen der Monarchie bereitstehen. All diese Zusicherungen hatten auf der Grundlage der Reichstadter Verhandlungen zu beruhen. Sie waren hinfällig, wenn sie bei definitiver Regelung des Zustandes der europäischen Türkei verletzt wurden. Gleich dem Zaren hatte auch Kaiser Franz Josef das Gefühl, daß jetzt die Stunde geschlagen habe, in der die Entscheidung über das Schicksal und die Ruhe von vielleicht mehr als einer Generation falle. Der Monarch schmeichelte sich außerdem noch mit der Hoffnung, es werde gelingen, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland gemeinsam und verbunden miteinander vorgehen. Sollte dies doch nicht möglich sein, so tröstete sich der Kaiser mit der Aussicht, der gegenseitige Austausch der Ideen verbürge wenigstens das eine, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland nicht in entgegengesetzter Richtung marschieren werden.“

Die galizische Krise.

Die Verhandlungen, die während der letzten Woche in Wien zwischen der Regierung und den polnischen Führern über die galizische Wahlreform geführt worden sind, haben kein positives Ergebnis gezeigt, ohne daß sie jedoch als bereits gänzlich gescheitert zu betrachten wären. Die Entscheidung wird vielleicht erst in 14 Tagen fallen, wo die Vollversammlung der polnischen Landtagsabgeordneten in Lemberg sich mit der Neuzusammensetzung des polnischen Nationalrates beschäftigen und dann bekunden wird, ob ihre Mehrheit auf Seite der Freunde oder der Gegner des Kompromisses mit den Ruthenen stehen. Außer der polnischen Volkspartei hält auch die von dem Obmann des Polenklubs Dr. Leo geführte Gruppe unbedingt an dem Uebereinkommen fest. Allerdings halten sie beide allfällige Abänderungen für möglich, allein nur dann, wenn auch die Ruthenen sich damit einverstanden erklären. Die Entscheidung liegt bei den Podoliern, den ostgalizischen konservativen Polen, wengleich auch persönliche Differenzen im Schoße des Polenklubs auch mit in Betracht kommen. So spricht man von einem starken Gegensatz zwischen dem Obmann des Polenklubs Dr. Leo und dem derzeitigen Finanzminister Ritter von Zaleski im Zusammenhange mit dem Gerüchte, daß Ritter von Zaleski darnach strebt nach einem eventuellen Provisorium in der Lemberger Statthalterei, zwecks Durchführung der Neuwahlen, zum definitiven Statthalter ernannt zu werden. Kommt es im Laufe der weiteren Verhandlungen zu keiner Verständigung, dann ist die Auflösung des galizischen Landtages unvermeidlich geworden. Unentschieden ist jedoch noch, wann die Neuwahlen stattfinden werden. Sowohl die polnischen Parteien als auch die Ruthenen verlangen die sofortige Ausschreibung der Neuwahlen, es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß sie mit Rücksicht auf die noch ungeklärte auswärtige Lage, die Galizien in gewisser Beziehung besonders beeinflusst, erst im Herbst vorgenommen werden.

tragen und ihr demgemäß keine Hindernisse in den Weg legen. Diese Haltung würde auch ungeachtet der Abneigung beobachtet werden, die dadurch bei der öffentlichen Meinung hervorgerufen werden könnte. Allerdings vermöchte dies Entgegenkommen nicht so weit zu gehen, um dem russischen Unternehmen gegenüber müßiger Zuschauer zu bleiben, denn das hieße gleichsam als Großmacht abdanken. Erteilte Rußland den Befehl zum Einmarsch seiner Truppen, so war auch Oesterreich-Ungarn zur Mobilisierung eines Teiles seiner Armee entschlossen; in jedem Moment sollten sie zur Wahrung der Interessen der Monarchie bereitstehen. All diese Zusicherungen hatten auf der Grundlage der Reichstadter Verhandlungen zu beruhen. Sie waren hinfällig, wenn sie bei definitiver Regelung des Zustandes der europäischen Türkei verletzt wurden. Gleich dem Zaren hatte auch Kaiser Franz Josef das Gefühl, daß jetzt die Stunde geschlagen habe, in der die Entscheidung über das Schicksal und die Ruhe von vielleicht mehr als einer Generation falle. Der Monarch schmeichelte sich außerdem noch mit der Hoffnung, es werde gelingen, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland gemeinsam und verbunden miteinander vorgehen. Sollte dies doch nicht möglich sein, so tröstete sich der Kaiser mit der Aussicht, der gegenseitige Austausch der Ideen verbürge wenigstens das eine, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland nicht in entgegengesetzter Richtung marschieren werden.“

Aus Stadt und Land.

Blumentag. Der Blumentag der Frauen- und Mädchenortsgruppe des Deutschen Schulvereines in Cilli, der im Vorjahre zum erstenmal ins Werk gesetzt wurde, hatte einen erfreulichen Erfolg aufzuweisen. So stellen sich auch heuer wieder deutsche Frauen und Mädchen in den schönen und edlen Dienst der deutschen Sache und wenden sich vertrauensvoll an die Mithilfe der deutschen Bewohnerschaft. — Das Jahr 1913 steht im Zeichen der einzig schönen Erinnerungen an die herrliche, von echt deutscher Poesie umwobene Zeit, die gleichsam den Frühling unseres Volkes und „Deutschlands Erwachen“ zu weltgeschichtlicher Bedeutung und Größe erhebt. Soll doch unsere diesjährige deutsche Maiseier nicht bloß ein Gedenkfest der Gründung unseres Deutschen Schulvereines sein. Wir feiern diesmal auch die Jahrhundertwende der deutschen Befreiungskriege und der Völkerschlacht bei Leipzig, das glorreichste Jahr der deutschen Geschichte mit seinen zahllosen Heldentaten und seinen unzähligen Werken deutschen Opfermutes! Wenn jedermann seinen Stolz darein setzt, unsere diesjährige deutsche Maiseier im Geiste jener treuen Liebe zum deutschen Volke zu feiern, welche unsere Väter vor hundert Jahren zum Siege führte, dann wird es uns auch gelingen, die Stellung des deutschen Volkes in Oesterreich zu sichern und zu stärken. Dieses edle Gefühl möge alle deutschen Bewohner am Blumentage der schönen Maienzeit ernstlich beleben. Begeisterung und Opferfreudigkeit leben auch heute noch in der schönen Sanmstadt Cilli. Darum schmücke sich jeder am Sonntag mit den Blumen, die von zarter Hand dargereicht werden und feiere diesen Tag als nationalen, völkischen Feiertag! Den Cilliern braucht man das nationale Gewissen nicht anzurütteln, denn sie wissen täglich ihre Pflicht zu tun, daher werden auch alle deutschen Knaben und Mädchen, Männer und Frauen am Opfertage mit Freuden ihr Scherflein beitragen. Heil!

Todesfall. Montag früh ist Frau Antoniette Gallinger, die Gattin des Herrn Oberlandesgerichtsrates Alfons Gallinger, nach langem, schweren Leiden verschieden. Die Beerdigung fand Dienstag nachmittags unter überaus zahlreicher Beteiligung statt, wodurch die allgemeine Verehrung, die die Verewigte genoß und die lebhafteste Teilnahme, die der schwerbetroffenen Famil'e entgegengebracht wird, in erhebender Weise zum Ausdruck gelangte.

Maiavanzement. Im 87. Infanterie-Regiment wurde befördert: zum Major der Hauptmann Ottokar Weeger; zu Hauptleuten die Oberleutnante Karl Cvitkovic, Eduard Hübler, Alfons Hofmann, Peter Farsch, Karl Reuß; zu Oberleutnanten die Leutnante Alois Flaschka, Hermann Stemberger, Viktor Perko, Heinrich Schwarz (vom 7. Infanterieregiment), Maximilian Wolfgang und Heinrich Sefzil; zu Leutnanten die Fähnriche Otto Schmidt, Oler von Fuffina (vom 47. Infanterieregiment), Walter Scheichenbauer (vom 4. Infanterieregiment), zum Leutnant-Propiantoffizier der Propiantoffizier-Stellvertreter Karl Erber. Im 26. Landwehrinfanterieregiment zum Major der Hauptmann Echer von Echo Eder von Marienberg; zu Hauptleuten die Oberleutnante Johann Stattin und Max Dörflinger; zu Oberleutnanten die Leutnante Emil Rybicka und Karl Kordif.

Aus dem Landhause. Der Landesaus-schuf hat den mit dem Titel eines Landrates bekleideten Landessekretär Dr. Eduard Krodemansch zum Landrate extra statum in der siebenten Rangsklasse ernannt.

Der Landeschulrat hat in seiner Sitzung vom 26. d. ernannt: den provisorischen Lehrer in Reichenburg, Friedrich Susnik, zum definitiven Lehrer daselbst; den provisorischen Lehrer in Dabova, Ludwig Kofot, zum definitiven Lehrer daselbst; den provisorischen Lehrer in Sromle, Ferdinand Sentjuc, zum definitiven Lehrer daselbst. In den dauernden Ruhestand wurde versetzt die definitive Lehrerin in Sonobitz, Laura Schlegel.

Eine politische Tagung in Marburg. Der Deutsche Verein für Marburg hat mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage beschlossen, in Marburg eine große öffentliche Versammlung

abzuhalten, die sich zu einer machtvollen Kundgebung des untersteirischen Deutschthums gestalten soll. Der Ausschuf beschloß, Abgeordneten Wastian zu ersuchen, in dieser Versammlung als erster Redner zu sprechen und mehrere auswärtige Redner und Politiker als Sprecher heranzuziehen. Abgeordneter Wastian erklärte sich bereit, diesem Wunsche Rechnung zu tragen; er dürfte über das südslawische Problem mit besonderer Berücksichtigung des Landes Steiermark und der Pflichten sprechen, die das Land gegenüber den slowenischen Bestrebungen hat. Ein anderer Redner dürfte über den Trialismus im Zusammenhange mit den deutschen Außenposten in Krain, ein dritter über den Klerikalismus und dessen Bedeutung für den slowenischen Kampf gegen das Deutschthum sprechen. Diese hochbedeutende Tagung soll noch im Mai stattfinden.

Die Gemeinde Cilli Umgebung gegen die Landtagsobstruktion. Die Gemeindevertretung Cilli Umgebung, welche bekanntlich aus 20 slowenischen und 10 deutschen Mitgliedern besteht, faßte in ihrer vorgestern abgehaltenen Sitzung einstimmig nachstehende, von Dr. Otto Ambroschitsch beantragte Entschlieung: „Die Gemeindevertretung der Gemeinde Cilli Umgebung richtet an die Landtagsabgeordneten in der Erwägung, daß durch die Lahmlegung des steirischen Landtages dem ganzen Lande schwere Schäden und unberechenbare Nachteile zugesügt werden und die so dringend notwendige Regelung der Lehrergehälte hintangehalten wird, die dringende Aufforderung, alles aufzubieten, um die Arbeitsfähigkeit des Landtages und die Ordnung im Landeshanshalte wieder herzustellen. Für diesen Antrag sprach sich auch der Führer der slowenischen Mehrheit Herr Dr. Bozic aus und es wurde derselbe ohne Debatte mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.“

Fremdenverkehrsausschuf Cilli. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich herannahet und die Anfragen von auswärts sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Parteien, die Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Druckorten aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnung sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrsausschuf jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle anzumelden, um dem Ausschufe in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Fritz Rasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Anton Strgec, Stadttamt.

Festversammlung des Marburger Gemeinderates. In dem festlich geschmückten Gemeinderatsaal versammelte sich Samstag den 26. d. um 11 Uhr vormittags der gesamte Gemeinderat im Feierkleide zur Festigung anlässlich der feierlichen Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunden an die Herren Bürgermeister Dr. Johann Schmiederer und kaiserlicher Rat Dr. Artur Mally. Auch sämtliche Beamte des Stadtrates und die dienstfreie Mannschaft der städtischen Sicherheitswache unter Führung des Polizeinspektors Niesner wohnten der Feier bei. Bizebürgermeister und Reichsratsabgeordneter Herr H. Wastian schilberte die großen Verdienste, welche sich die neuen Ehrenbürger seit Verlauf eines Menschenalters um ihre deutsche Vaterstadt Marburg erworben und welche Hochachtung und Verehrung die ganze Bevölkerung der Stadt diesen beiden hochverdienten Männern stets entgegenbringt, mit deren vereintem Wirken und Streben in unwidersprechender Weise der bisherige Aufschwung unserer Stadt in innigstem Zusammenhang stehe. Nach Ueberreichung der von der Künstlerhand des Stadtratsobersoffizials Herrn Waidacher prachtvoll ausgeführten Ehrenbürgerurkunden ergriff Herr Bürgermeister Dr. Schmiederer das Wort und dankte in bewegten Worten für die ihm vom Gemeinderate gewordene höchste Auszeichnung und betonte, daß er nur stets sich bemüht habe, wie jeder Bürger unserer Stadt, seine Pflicht zu tun. Wenn, wie der

Herr Bizebürgermeister eben hervorgehoben habe, Großes zum Wohle der Stadt geschaffen werden konnte, so sei dies wohl in erster Linie ein Verdienst des gesamten Gemeinderates gewesen und er läme dabei nur als das ausführende Organ der gefaßten Gemeinderatsbeschlüsse in Betracht. Er dankte zum Schlusse dem Gemeinderate für dessen stets vereintes Zusammenwirken und brachte der deutschen Stadt Marburg ein kräftiges „Heil!“ Ebenso brachte auch kaiserlicher Rat Dr. Mally seinen tiefgefühlten Dank für alle ihm anlässlich seines 70. Geburtstages vom Gemeinderate dargebrachten Glückwünsche, ganz besonders aber für die ihm heute gewordene hohe Auszeichnung, und versprach, auch fernerhin für das Wohl der Stadt zu wirken. In dem ebenfalls festlich geschmückten Kaffeeaal fand abends um 8 Uhr ein vom Gemeinderate zu Ehren der beiden neuen Ehrenbürger veranstalteter Festabend statt.

Die Postbeamten urgieren die Dienstpragmatik. Das Präsidium des Postbeamtenvereines hat an die Parteien des Abgeordnetenhauses ein Schreiben gerichtet, in dem darauf verwiesen wird, daß die Beamtschaft von den Abgeordneten das Versprechen erhielt, die Dienstpragmatik werde noch im ersten Halbjahr 1913 in Kraft treten. Die Beamtschaft sei nicht in der Lage, die Beilegung der in Galizien und Böhmen bestehenden Gegensätze abzuwarten, denn die drückende Not dulde keine weitere Verzögerung. Die Parteien werden aufgefordert, sich über einen Weg zu einigen, der das sofortige Inkrafttreten der Dienstpragmatik garantiert. Es wird eine etappenweise Erledigung des kleinen Finanzplanes in der Weise vorgeschlagen, daß zunächst die Bedeckung der Dienstpragmatik, die Personalsteuerreform, erledigt wird. Sollte dies nicht durchführbar sein, so wird die Aufhebung des Junktims zwischen Dienstpragmatik und Steuerreform verlangt und die Forderung aufgestellt, daß die Regierung die sofortige Inkraftsetzung der Dienstpragmatik durchführe.

Von der Maiseier des Deutschen Schulvereines. Aus Kreisen des Deutschen Schulvereines wird uns über die Maiseier geschrieben: Mehr als 1400 Veranstaltungen (Feste, Sammlungen, Blumentage) wurden von den Ortsgruppen der deutschen Schutzvereine, von Schulleitungen und Körperschaften bis heute angemeldet, gewiß eine stattliche Zahl, wenn man bedenkt, daß zwischen dem heutigen Tage und der eigentlichen Festzeit noch ein Zeitraum von mehr als drei Wochen liegt. Diese staunenswerte Beteiligung aller deutschen Kreise an der großzügigen, nationalen Kundgebung des Schulvereines ist ein erhebendes Zeichen der Zeit und ein neuerlicher Beweis dafür, daß der Gedanke der nationalen Abwehr und der heißen Wunsch, das Verlorene wieder zu gewinnen und das Gewonnene mit aller Kraft zu behaupten, tief im Volke Wurzel gefaßt hat. Wenn noch irgend ein Zweifel möglich war, daß der Deutsche Schulverein und sein erfolgreiches Wirken sich nicht nur der Sympathien einzelner Kreise erfreut, daß er vielmehr volkstümlich im schönsten Sinne des Wortes ist, so wird die erfreuliche Tatsache seiner Volkstümlichkeit, ohne die auch auf dem Gebiete der deutschen Schutzarbeit ein ausschlaggebender Erfolg nicht möglich wäre, durch die Schulvereinsmaiseier neuerlich bewiesen. Aber nicht nur das: Der nationale Fest- und Opfertag am 13. Mai wird gewiß dazu beitragen, jene stille, heilige Liebe zum deutschen Volke, die dem begeisterten Worte die befreiende Tat gesellt, noch heller zu entfachen. Der Heilrufer gibt es genug, der Arbeiter im Weinberge ihres Volkstums noch immer viel zu wenig. Ihre Scharen zu vergrößern, ihre Reihen zu stärken, ihr Werk immer höher und stattlicher emporzuströmen, dazu mag die Maiseier des Deutschen Schulvereines helfen. Dann wird auch jener Herzenswunsch in Erfüllung gehen, den einmal Dr. Richard Schubert im Hinblick auf den Deutschen Schulverein und sein segensreiches Werk ausgesprochen hat:

Es bringt sein Ruf zu uns von allen Seiten,
Wo Deutsche für die deutsche Erde streiten.
Es soll bei uns nicht ungehört verflingen.
Laßt euch die Mahnung tief zu Herzen dringen,
Ihr deutschen Männer und ihr deutschen Frau'n:
Kommt her und helfst uns deutsche Schulen bau'n!

Für den Deutschen Schulverein. Der niederösterreichische Landtag hat dem Deutschen Schulvereine auch für das Jahr 1913 die ihm schon in früheren Jahren zuerkannte Subvention von 4000 Kronen bewilligt und damit ist wohl neuerdings vor der ganzen Öffentlichkeit bezeugt, daß auch diese Körperschaft, deren große Mehrzahl bekanntlich aus Christlichsozialen besteht, das auf den Schutz der

Sprachengrenze gerichtete Wirken des Deutschen Schulvereines anerkennt und würdigt und in der Errichtung von Kindergärten und Schulen das beste Mittel erkennt, um den in ihrem Volkstum bedrohten Stammesbrüdern wirksame Hilfe zu bringen. Der Deutsche Schulverein wird die Unterstützung, die ihm auch durch Körperschaften zuteil wird, die aus Wählkämpfen hervorgegangen sind und deren Mitglieder verschiedenen politischen Richtungen angehören, insbesondere auch dadurch rechtfertigen, daß er sich nach wie vor einzig und allein seinen sachungsmäßigen Aufgaben widmet und selbst den Versuch einer Ablenkung von denselben zurückweist. Umgekehrt sollte jede Partei auch Wert darauf legen, daß unberechtigte und selbst gehässige Angriffe in der Presse, die — allerdings sehr vereinzelt — bisweilen noch vorkommen, endlich eingestellt werden. Ein auf gegenseitiges Vertrauen gestütztes großzügiges Wirken möglichst aller Deutschen wird am ehesten auf dem Boden des nichtpolitischen Deutschen Schulvereines gelingen und für unser bedrohtes deutsches Volk von größter Bedeutung sein.

Deutsche Gemeinden für den Deutschen Schulverein. Die seit Jänner 1913 für den Deutschen Schulverein gegebenen Spenden deutscher Gemeinwesen machen den Betrag von rund 12.000 K aus. Durch eine von der Stadt Graz gewidmete Subvention von 1500 K erhöht sich die Spendensumme auf 13.500 K und macht somit noch nicht einmal den hundertsten Teil der Gesamteinnahmen, die der Deutsche Schulverein im Jahre 1912 erzielt hat. Allerdings sind die Geldverhältnisse in den einzelnen Gemeinden zumeist sehr trostlose, aber immerhin bleibt Tatsache, daß die gleichen oder noch erustere Zustände auch bei unseren nationalen Gegnern bestehen, deren Gemeindevvertretungen gleichwohl ohne Bedenken viel größere Summen als Angriffsmittel gegen das Deutschtum bewilligen. Es zeigt sich eben immer wieder, daß das nationale Empfinden bei den Gegnern viel ausgeprägter ist, wie bei uns Deutschen.

33. Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines. Für die diesjährige Hauptversammlung zu Pfingsten in Wien, die im großen Stile mit Inanspruchnahme der schönsten und geräumigsten Festsäle veranstaltet wird, gibt sich eine außerordentlich rege Teilnahme kund. Da zu gleicher Zeit auch eine Tagung der Karpathen-Deutschen in Wien stattfindet, wird Wien die tapfersten Verteidiger des deutschen Volkstums des ganzen Reiches zu Pfingsten in großer Zahl in seinen Mauern beherbergen. Auch an einer gehobenen Feststimmung wird es nicht fehlen, zumal die bei der Hauptversammlung (am Pfingstsonntag 10 Uhr vormittags in der Volkshalle des Rathauses) zum Vortrage kommenden Berichte ein erfreuliches Bild des starken Wachstums des Deutschen Schulvereines bieten werden. Das Vereinsjahr 1912 verzeichnet eine Erhöhung der Einnahmen von rund 1.165.000 auf rund 1.400.000 K und die stetig wachsende Zahl der Ortsgruppen, die Erhöhung der Auflagen der Zeitungen, Kalender und Druckschriften, die der Verein herausgibt, der größere Absatz der Verlagsgegenstände sind in gleicher Weise Belege dafür, daß der Deutsche Schulverein in der Tat eine kraftvolle Organisation darstellt, auf welche die Deutschen Oesterreichs stolz sein können. Er schließt ein festes Band nicht nur um alle Deutschen unserer Reichshälfte; er hat auch freundschaftlichste Verbindungen mit den Volksgenossen im Deutschen Reiche herzustellen gewußt und beim Begrüßungsabende im Sofiensale Pfingsttag 10. Mai) werden sich mit den Vertretern aller deutschen Besiedlungsgebiete unserer Reichshälfte auch die Abgesandten der Karpathen-Deutschen zusammensetzen. Gewiß werden solche Festtage, welche tapfere deutsche Männer zu ernstlichen Beratungen zusammenführen, auch viel neue Anregung bieten zu eifriger Pflichterfüllung im Dienste unseres Volkes.

Tanz- und Körperbildungsunterricht. Wie uns Herr Friedrich Eichler mitteilt, eröffnet er den in unserem Blatte bereits angekündigten Unterricht nächsten Montag den 5. Mai um 5 Uhr nachmittags im kleinen Saale des Deutschen Hauses. Alle interessierten Familien, Fräulein und Herren werden ersucht, sich an diesem Tage zur besagten Stunde im obigen Saale zum sofortigen Unterrichtsbeginn einzufinden zu wollen und können hierbei auch sonstige Anfragen gestellt und Wünsche vorgebracht werden.

Evangelische Gemeinde. Morgen am Himmelfahrtstage findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gemeindegottesdienst, um 11 Uhr ein Kindergottesdienst statt.

Cillier Männergesangverein. Die nächste Uebung findet Freitag den 2. Mai statt. Herr Rudolf Wagner hat sich gestern dafür entschieden, daß das Bariton solo in seinem Chore „Sommernacht“ bei der Aufführung in Graz vom ausübenden Mitglieder des Cillier Männergesangvereines Herrn Adolf Harbich gesungen werden soll.

Rudolf Wagner in Cilli. Der Tondichter Rudolf Wagner, Ehrenhormeister des Marburger Männergesangvereines, weilte gestern in der Mitte der Cillier Sängerschaft, um dem Studium seines herrlichen Chores „Sommernacht“ die letzte Feile zu geben. Nahezu 100 Sänger waren erschienen, welche den verehrten Meister nach herzlichen Willkommensworten des Herrn Karl Teppey mit dem Bundeswahrpruch begrüßten. Nach der Probe, welche einen hochbefriedigenden Verlauf nahm, fand im kleinen Saale des Deutschen Hauses ein gemütlicher Abend zu Ehren des lieben Gastes statt. Ansprachen, Chöre und Einzelsvorträge ließen die schönen Stunden schnell verfliegen. Herr Franz Fecht vom Marburger Männergesangverein sang mit seiner herrlichen Stimme Lieder von Löwe und Schubert. Herr Theodor Wagner (Zipf), in welchem der Cillier Männergesangverein eine ausgezeichnete neue Kraft gewonnen, trug heitere Sachen vor. Alles kugelte sich vor Lachen. Die wackeren Kraftnigger sangen wieder ganz prächtig. Erst mit dem Scheiden Rudolf Wagners nahm der gemütliche Abend sein Ende, der als ein neuerlicher Beweis dafür gelten darf, welche hohe und innige Wertschätzung unsere Sänger dem schlichten, um den deutschen Chorgesang so hochverdienten Marburger Tondichter entgegenbringen. Heil Wagner!

Fußballwettbewerb. Wie bereits berichtet, hat der Deutsche Athletiksportklub Cilli zur Eröffnung der Frühjahrsaison den Grazer Amateursportklub geladen. Die Grazer verfügen über eine flinke und trainierte Mannschaft, welche schon einige Wettspiele in dieser Saison hinter sich hat und aus allen Spielen mit gutem Resultate hervorging. Die Cillier, in welcher viele neue Kräfte eingestellt sind, werden alles daransetzen müssen, um vor Ueberraschungen bewahrt zu bleiben. Hoffen wir, daß bei diesem Spiele das sportfreundliche Publikum recht zahlreich vertreten sein wird.

Parkmusik. Ab morgen Donnerstag den 1. Mai finden jeden Sonn- und Feiertag Promenadenkonzerte im Stadtpark von 11 bis 12 Uhr vormittags statt.

Die Lebensrettungstaglia der Südmärk gespendet haben der Realschulabituier Karl Knopf und der Bürgerschüler Rudolf Guggi in Judenburg, welche am Silbestertage des letzten Jahres zwei Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet haben, während vier andere beim Schlittschuhlaufen auf der Mur den Tod fanden. Die den mutigen Jungen durch die Statthalterei zuerkannte Lebensrettungstaglia von je 52-24 Kronen hat Karl Knopf zur Gänze, Rudolf Guggi zum Teile der Südmärk gewidmet, beide haben damit neuerlich eine schöne Denk- und Handlungsweise, die nicht nur ihrem Charakter, sondern auch ihrer deutschen Gesinnung zur Ehre gereicht, bekundet, die gewiß allgemeine Anerkennung finden wird.

Sozialdemokratische Kreditgeschäfte mit einer Großbank. Durch eine Interpellation im niederösterreichischen Landtag ist eine Tatsache bekannt geworden, welche die Beachtung der weiten Bevölkerungskreise, namentlich des Mittelstandes verdient. Zu einer Zeit der ärgsten wirtschaftlichen Notlage und der daraus sich ergebenden Geldknappheit, bei der es für Industrie und Gewerbe geradezu eine Unmöglichkeit ist, Bankkredit auch nur im bescheidensten Umfange zu erhalten, ist eine Wiener Großbank, der Tausende von Angehörigen der Industrie und des gewerbetreibenden Mittelstandes ihr Geld anvertrauen, die Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, den sozialdemokratischen Hammerbrotwerken mit einem Kredit von 500.000 Kronen beigeprungen. Diese Tatsache, welche die sozialdemokratische Arbeiterzeitung notgedrungen bestätigen mußte, ist sowohl für die Sozialdemokratie als auch für den Direktor der genannten Bank Dr. Spiznüller, der noch vor nicht langer Zeit Finanzlandesdirektor von Niederösterreich war, bezeichnend.

Vergütungszinsen von ungebührlich entrichteten Steuerbeträgen. Wie wir erfahren, hat das Finanzministerium an die Finanzlandesbehörden neue Weisungen zur Handhabung der kaiserlichen Verordnung vom 16. Juli 1904, RGBl. Nr. 79, betreffend Vergütungszinsen von zurückgezahlten Steuer- und Steuerstrafbeträgen, erlassen. Durch dieselben wurden unter anderem die Gewährung von Vergütungszinsen auch in jenen

Fällen gestattet, in welchen eine bare Rückvergütung aus was immer für Gründen tatsächlich nicht stattgefunden hat, sondern die überzahlten Steuerbeträge zur Deckung von anderen Steuerpflichtigkeiten verwendet wurden, wofür nur im Zeitpunkt der Steuerabschreibung die dadurch entstandene Ueberzahlung zur baren Rückvergütung geeignet war.

Der Kampf um die Feuerbestattung in Oesterreich. Wir haben bereits mitgeteilt, daß an den Plänen für das erste österreichische Krematorium in Reichenberg gearbeitet werde. Diese Pläne liegen nun vor — und die Erbaushebungsarbeiten werden ehebalbigst beginnen. Wann aber der Bau beendet sein und das Reichenberger Krematorium betriebsfähig dastehen wird, das ist im Grunde — nur eine Geldfrage. Bekanntlich hat sich der Verein der Freunde der Feuerbestattung „Die Flamme“ in Wien, der seit Jahren einen zähen und ausdauernden Kampf um die Feuerbestattung in Oesterreich führt, in einem Uebereinkommen mit der Stadt Reichenberg verpflichtet, dieser Stadt die notwendige Bau summe bis zum Höchstbetrage von 140.000 K leihweise vorzustrecken. Der Verein „Die Flamme“ bringt diesen Betrag durch Zeichnungen seiner Mitglieder und Freunde auf, welche ihm gegen Schuldscheine Darlehen in durch 100 teilbaren Beträgen gewähren. Bisher sind bereits 90.000 K gezeichnet, von denen auch der größere Teil schon eingezahlt worden ist. Aber es sind noch 50.000 K notwendig, die aufgebracht werden müssen, soll der Bau fertig werden. Der Verein „Die Flamme“ hat sich nun in einem weiteren Rundschreiben an seine Mitglieder und Freunde gewendet und um weitere Darlehen ersucht. Es wäre auch eine unauslöschliche Schmach für die Freunde eines Kulturfortschrittes im allgemeinen und die Städte in Oesterreich im besonderen, wenn dieser bedeutungsvolle Bau mangels der erforderlichen Mittel nicht beendet werden sollte. Doch das erscheint uns ziemlich ausgeschlossen und wir sind überzeugt, daß sich in Oesterreich genug Freunde eines Kulturfortschrittes finden werden, die dem Verein „Die Flamme“ beispringen, zumal es sich, wie gesagt nur um Darlehen handelt, die zurückgestellt werden. Die Verwaltung unserer Zeitung ist bereit, allfällige Geldbeträge entgegenzunehmen und sie als Bausteine dem Vereine „Flamme“ in Wien abzuführen, worauf die Darlehensgeber einen Schuldschein des Vereines „Die Flamme“ erhalten werden. Ein Baustein beträgt 100 K. Auch können sich die Freunde der Sache durch eine Korrespondenzkarte direkt an den Verein in Wien 7., Siebensterngasse 16a wenden, der ihnen Zeichnungsscheine einsenden wird. Wir sind überzeugt, daß die rühmliche Aktion der Freunde der Feuerbestattung „Die Flamme“ in Wien an dem Geldmangel nicht scheitern wird und hoffen, daß alle, die es können, sich an der Zeichnung von Bausteinen mit je 100 K beteiligen werden.

Sonderbar! Aus Rann wird dem Grazer Tagblatte geschrieben: Bereits im Monat Dezember vergangenen Jahres haben wir einen kleinen Bericht über die finanzielle Lage der slowenischen Vorschusskasse gebracht und gefragt, was eine obervormundschaftliche Behörde über eine dort beinahe ein Jahr erliegende Pupillarmasse von etwa 38.000 K verfügt hat. Tatsache ist es, daß diese Kasse obiges Kapital am 17. März 1913, dem Tage der Auszahlungsrift, nicht auszahlen konnte und dies bis heute nicht getan hat. Es handelt sich hier um die schon einmal besprochene Einlage des im Mai vergangenen Jahres verstorbenen hiesigen Stationschefs Fr. Zupancic, der neben anderen Ersparnissen auch das bei der slowenischen Vorschusskasse (Posojilnica) in Rann erliegende Guthaben von ungefähr 38.000 Kronen seinen beiden minderjährigen Kindern hinterließ. Wir wundern uns, daß das Vormundschaftsgericht die Auszahlung dieses hohen Betrages nicht energischer betreibt, zumal es schon vor Monaten vom Obervormundschaftsgerichte angewiesen worden ist, auf der Auszahlung am Fälligkeitstage zu bestehen, nötigenfalls die Klage anzustreben. Das Gesetz sagt doch ganz ausdrücklich, daß Pupillargelder nur bei unter staatlicher Aufsicht (Kontrolle) stehenden Spar- und Kreditinstituten angelegt werden dürfen. Gilt denn diese Vorschrift für Rann nicht?

Hütet die Kleinen! Aus Rann wird geschrieben: Die Besitzersleute Johann und Theresia Cernele in Verhje gingen am 19. d. auf das Feld arbeiten und ließen ihre sechs kleinen Kinder unbeaufsichtigt zu Hause. Während der Abwesenheit der Eltern entwichte das zweijährige Töchterlein aus dem Hause und begab sich zu dem Wassertümpel, spielte dort, fiel hinein und ertrank. Nach längerem Suchen, an dem sich auch die Nachbarn beteiligten, fand man Kind tot im Wasser.

Schützenfest in Eisenerz. Die Vorbereitungen für das Ende Juni in Eisenerz stattfindende Schützenfest, das anlässlich des vor 1200 Jahren begonnenen Abbaues des Erzberges abgehalten wird, geht ihrem Ende entgegen. Das aparte Plakat, welches der Eisenerzer Schützenverein durch den Grazer Maler Professor Maruffig anfertigen ließ, verfehlt nicht seinen Zweck, und von allen Seiten kommen Anmeldungen zum Besuche des Festes. Die vielen Anfragen, die begreiflicherweise schon jetzt an den Verein gestellt werden, finden wohl zum größten Teile ihre Erledigung in dem künstlerisch ausgestatteten „Ladtschreiben“, welches als Festschrift gedacht ist und alle wünschenswerten Aufklärungen über das Jubiläumsschießen selbst, über das Programm für die Festtage, wegen der Reiserouten nach Eisenerz, sowie über den Aufenthalt in dem alten Bergorte gibt. Nichtsdestoweniger möchten wir schon heute verraten, daß der Schützenverein 4400 Kronen für Beste ausgesetzt hat und daß überdies für die Festscheibe bereits 5100 Kronen, sowie hervorragende Wertbesten zur Verfügung stehen. Eine Liste der Beste soll später veröffentlicht werden, heute muß aber schon gesagt werden, daß das zwölfte Best auf der Festscheibe noch 200 Kronen beträgt. Der Festanschluß bleibt nach wie vor bemüht, alles zu veranlassen, was zur Erreichung der Bequemlichkeit der Schützengäste und zu ihrer Zerstreung und Unterhaltung während des Aufenthaltes in Eisenerz getan werden kann. Die k. k. Staatsbahnen und die königl. bayrischen Staatsbahnen haben in entgegenkommendster Weise das Uaternehmen des Schützenvereines dadurch gefördert, daß sie die Affizierung des Platates gestatteten. Ueberdies soll an die Bahnverwaltungen wegen Durchführung direkter Wagen, ja eventuell direkter Züge von den größeren Orten nach Eisenerz herangetreten werden. Die Postdirektion in Graz ist ersucht worden, das Fest durch Errichtung einer provisorischen Sprechstelle des interurbanen Telephons in der Schießstätte zu unterstützen; es ist Aussicht vorhanden, daß diesem Ansuchen wird entsprochen werden. Das Festprogramm sieht außer dem eigentlichen Schießen noch Konzerte der Bergmusikapelle und des Eisenerzer Hausorchesters, sowie Liedervorträge der Gesangsvereine vor. Zwei Vorträge, ein geschichtlicher des Professors A. Müller, Wien, und ein gewehrtechnischer des Direktors S. Vogl, Ferlach, Ausflüge auf dem weltberühmten Erzberg, zu dem wunderschönen Leopoldsteiner See sollen mithelfen, um den Gästen des Schützenvereines den Aufenthalt so angenehm und genußreich als möglich zu gestalten.

Gegen das Tragen unver Versicherter Hutnadeln. Das Eisenbahnministerium veröffentlichte einen Erlaß, wonach das Tragen unver Versicherter Hutnadeln im Bereiche der österreichischen Eisenbahnen verboten wird. Personen, die das Verbot übertreten, werden von der Beförderung ausgeschlossen und unterliegen einer Strafe von 2—200 K oder von 6—14 Tagen Arrestes.

Zur Handhabung der Feuerlöschordnung am Lande. Da sich kürzlich bei einem Brande im Bezirke Marburg bezüglich der Beschaffung von Pferden zur Bespannung der Feuerprigen und Löschgeräte Schwierigkeiten ergaben, weil die betreffende Gemeindevorsteherung es unterlassen hatte, im Sinne der steiermärkischen Feuerlöschordnung die Reihenfolge der Pferdebestellung zu bestimmen, wurden die Gemeindevorsteherungen des politischen Bezirkes Marburg von der k. k. Bezirkshauptmannschaft beauftragt, für die Bespannung vorschrittsgemäß vorzusehen und darüber bis Ende April an die k. k. Bezirkshauptmannschaft zu berichten.

Verhaftete Taschendiebin. Seit mehreren Monaten wurden in den Kirchen des Bezirkes Rohitsch Taschendiebstähle verübt. Am 20. d. wurde in der Pfarrkirche zu Rohitsch die Vagantin Elisabeth Stizlosek in dem Augenblicke betreten, als sie während der Messe einer Frau die Geldbörse aus der Tasche zog. Sie wurde verhaftet und dem Bezirksgericht Rohitsch eingeliefert. Bei ihr wurden gegen 200 K vorgefunden, die sicherlich von Diebstählen herrühren.

Ein Scheusal. Der Tagelöhner Rupert Malis in Tremersfeld kehrte am 20. d. von Luffer zurück und begab sich sofort in das Gasthaus. Nach kurzer Zeit kam seine Mutter in das Gasthaus und sprach ihrem Sohne zu nach Hause zu gehen. Darüber geriet dieser in solchen Zorn, daß er der Mutter mit einem Bierkrüge einen wuchtigen Schlag ins Gesicht versetzte, wodurch sie eine arge, stark blutende Verletzung unter dem Auge erlitt. Als ihn die Mutter trotzdem nochmals bat, nach Hause zu gehen, schleuderte er sie über die Stiege. Zum Glück erfaßte sie das Geländer und bewahrte sich von einer

weiteren Verletzung. Dann zog der herzlose Sohn gegen seine Mutter das Messer, dieser gelang es aber noch rechtzeitig, zum Nachbarn Gehovin zu flüchten, wo sie sich versteckte. Der Sohn kam ihr mit gezücktem Messer nach und als er seine Mutter nicht finden konnte, stürzte er sich auf Gehovin, dem es jedoch gelang, sich in Sicherheit zu bringen. Darauf tobte Malis berart im Hause des Nachbarn, daß es sämtliche Bewohner ratsam fanden, sich zu flüchten und in Sicherheit zu bringen. Sie kehrten erst zurück, als sich der entmenschte Bursche entfernt hatte.

72 Verurteilte, darunter 2 Pfarrer. In Rötisch, Schleinitz, Pivola und Umgebung wurde vor kurzem von Organen der k. k. allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel bei den einzelnen Milchlieferanten eine Kontrolle vollzogen. Hierbei kamen soviel Anstände vor, daß nun 72 Besitz, darunter auch die Pfarrer von Rötisch und Schleinitz, vom Bezirksgerichte in Marburg wegen Uebertretung des Lebensmittelgesetzes zu Geld- beziehungsweise Arreststrafen verurteilt werden mußten. Die Milch war teils gewässert und teils unrein.

Ein unredlicher Forstadjunkt. Aus Rohitsch wird mitgeteilt: In den Wäldungen des Fürsten Windischgrätz wurden schon seit längerer Zeit Bäume gefällt und gestohlen. Man verdächtigte die umliegenden Besitzer. Nun gelang es aber nach langen Nachforschungen, als den Dieb den herrschaftlichen Forstadjunkten Ferdinand Knopf ausfindig zu machen. Knopf schädigte seinen Arbeitgeber durch diese Schlägereien um beiläufig 1300 Kronen. Das Holz hatte er verkauft.

Die Bauernregeln für den Monat Mai lauten: Kühle und Abendtau im Mai bringen Wein und vieles Heu. Kühler Mai, so sagt die Regel, bringt viel Arbeit für Keller und Flegel. Maientau macht grüne Au, Maierfröste — unnütze Gäste. Ein Bienenschwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu. Viele Gewitter im Mai, singt der Bauer „Juchhei“. Wenn die Wachteln fleißig schlagen, läuten sie von Regentagen. — Auf den 1. Mai, den Walpurgistag, sind eine ganze Anzahl Bauernregeln geprägt, unter anderen folgende: Der Walpurgisnacht Regen bringt ein Jahr mit reichem Segen. Walpurgis ein Rabe, Urban ein Knabe. Das heißt: „Kann sich zu Walpurgis ein Rabe im Korn verstecken, so muß es am Urbanstage, dem 25. Mai, so hoch wie ein Knabe sein. Ein altes, verbes deutsches Sprichwort lautet: Zu Walpurgis fährt der Saft in die Birken und der Teufel in die Weiber. Letzteres soll allerdings heute nur noch in Ausnahmefällen vorkommen. Zu Walpurgis sollen Hülsenfrüchte gesät werden, denn: Wer zu Walpurgis sät die Bohnen, dem wird's lohnen; am Walpurgistag die Linfen zum Felde trag'. Maierregen auf Saaten, dann regnet es Dukaten. Pankratius und Servatius (12. und 13. Mai) bringen Kälte und Verdruß. Kein Reis nach Servaz, kein Schnee nach Bonifaz. Gib's der Eichelblüten viel, dann fällt sich auch des Kornes Stiel. Wie St. Urban pflegt zu sein, so glaubt man, daß gerät der Wein. Wie das Wetter am Himmelfahrtstag, so auch der ganze Herbst sein mag.

Schönstein. (Schulvereinsfest.) Um den Nationalfeiertag des deutschen Volkes in würdiger Weise zu begehen, plant die Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines Schönstein am 8. Juni ein Volksfest großen Stils zu veranstalten, wozu alle umliegenden Ortsgruppen und nationalen Vereine schon heute herzlich eingeladen werden. Gleichzeitig ergeht an diese die Bitte, genannten Tag nach Möglichkeit von Veranstaltungen frei zu halten.

Schönstein. (Ehrung eines Gönners der Feuerwehr.) In Anbetracht der vielen Spenden an Geld und Zuwendungen an Ausrüstungsgegenständen, die Freiherr v. Häbler und seine Frau Gemahlin im Laufe der Jahre unserer Freiwilligen Feuerwehr zukommen ließen, konnte die Feuerwehr, um ihren Gefühlen des Dankes und der Anerkennung Ausdruck zu geben, nicht umhin, dem edlen Wohlthäter die höchste Auszeichnung, welche ein Verein bieten kann, zuteil werden zu lassen: sie ernannte Freiherrn v. Häbler zu ihrem Ehrenhauptmann und am 26. d. überreichte ihm der Ausschuß unter Führung des Wehrhauptmannes B. Hauke die Ehrenurkunde mit der Bitte, er und seine Frau Gemahlin mögen fernerhin noch ihre Gunst und ihr Wohlwollen der Feuerwehr Schönstein bewahren. Sichlich überrascht und gerührt nahm Freiherr v. Häbler die Urkunde in Empfang, dankte für die große Ehrung und gab das Versprechen, er und seine Frau werden auch fernerhin dazu beitragen, daß die Feuerwehr Schönstein blühe und gedeihe zum Wohle des Nächsten.

Bildung ins Volk!

Das deutsche Volk wird mit Preßzeugnissen niedrigster Art förmlich überschwemmt. 25 Millionen Schundhefte kommen jährlich aus Deutschland nach Oesterreich, für die unsere Bevölkerung rund fünf Millionen Kronen ausgibt; aber auch in unserem Vaterlande wird viel Schund gedruckt und massenhaft verbreitet und so das ganze Denken, Fühlen und Handeln zahlloser Volksgenossen auf das ungünstigste beeinflusst und gar manches hoffnungsvolle Menschenleben auf traurige Abwege geführt. Es ist daher dringend geboten und geradezu eine völkische Pflicht, diesem verderblichen Treiben endlich mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Im Deutschen Reiche hat man bereits eine umfassende Abwehr geschaffen und in Oesterreich ist es vor allem der Deutschösterreichische Preßverein, der durch Massenverbreitung guter Bücher und durch sein reichhaltiges Jahrbuch (einen Volkskalender für Stadt und Land) die Schundliteratur bekämpft und guten Bildungsstoff ins Volk zu bringen sucht. Der Verein besitzt gegenwärtig 6000 Mitglieder und hat bisher über 100.000 vortreffliche Bücher verbreitet; soll er aber die schmutzige Preßflut völlig unschädlich machen, dann muß er wenigstens 100.000 Mitglieder aufweisen, Millionen gehaltvolle Schriftwerke abgeben und auch durch ein gediegenes volkstümliches Wochenblatt für Unterhaltung und Wissen auf die breiten Massen veredelnd einwirken können. Und das ist möglich, wenn er von allen volks- und bildungsfreundlichen Kreisen tatkräftig unterstützt wird; dies geschieht:

1. durch Anmeldung von tüchtigen Vertrauensmännern, rege Werbung von Mitgliedern und Gründung von Preßvereinsgruppen (Jahresbeitrag 2-50 K, für Gruppenmitglieder 2-20 K); jedes Mitglied erhält jährlich ein Jahrbuch mit drei bis vier Büchern kostenlos und portofrei;
2. durch Beitritt als Gründer, Wohlthäter oder Stifter (mindestens 20, 200 beziehungsweise 500 K);
3. durch möglichste Verbreitung des Jahrbuches und Zuwendung von Inseraten;
4. durch Spenden und Vermächtnisse, die öffentlich ausgewiesen werden.

Ausführliche Berichte über die Tätigkeit und die Büchergaben des Vereines sind im Jahrbuche für 1912 und 1913 enthalten (Preis gebunden eine Krone). Vereinsgaben zur Werbetätigkeit stellt die Vereinsleitung in Graz, Grabenstraße 38, soweit der Vorrat reicht, gegen Einsendung des Mitgliederbeitrages von 2-50 K zur Verfügung.

Möchten die selbstlosen und edlen Bestrebungen dieses Bildungsvereines, die auch von Peter Rosegger voll gewürdigt werden, allseits die tatkräftigste Unterstützung finden!

Michael Schwinger, Obmann; Adolf Frankl, Obl. und Schriftsteller; Mauriz Edmund Müller, k. k. Rechnungsrat; Dr. Gustav Ködler, Obmann des Neudeutschen Kulturbundes; Matthias Strebl, Obmann des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes; Karl Krobath, Schriftsteller; Dr. Ewald Haufe, Schriftsteller in Meran; Dr. Hofmann v. Wellenhof, Landtags- und Reichsratsabgeordneter; Aurelius Polzer, Gymnasialprofessor i. R. und Schriftsteller; Marianne Hainisch, Präsidentin des „Bundes österreichischer Frauenvereine“; Adam Müller-Guttenbrunn; August Einspinner, Landtags- und Reichsratsabgeordneter, Vorsitzender des Reichshandwerkerates.

Zermischtes.

Steuern auf Bierleichen. Eine originelle Steueridee haben die Stadtväter der russischen Stadt Terson zur Ausführung gebracht. Sie haben nämlich beschlossen, alle Trunkenbolde, die auf den Straßen aufgefunden und nach Hause transportiert werden, mit einer Steuer zu belegen. Es werden fortan je nach den Vermögensverhältnissen der „Bierleiche“ Transportkosten erhoben, die in folgender Weise festgelegt worden sind: Eine Bierleiche mit einem Einkommen bis zu 1000 Rubeln jährlich zahlt 3 Rubel; mit einem Einkommen bis zu 3000 Rubeln 50 Rubel; alle Bierleichen, die über ein größeres Einkommen als 3000 Rubel jährlich verfügen, 100 Rubel für einen Transport. Diese Steuer hat bisher ein sehr hübsches Sümchen eingebracht.

Schulstreik amerikanischer Kinder. In Pittsburg haben 15.000 Schulkinder gestreikt, weil ein Schuldirektor namens Greter von der Anklage freigesprochen wurde, sich an einem Dienst-

mädchen vergangen zu haben. Die Kinder veranstalteten einen Umzug, in dem Banner getragen wurden, die Aufschriften wie: „Nieder mit Heater!“ und „Mein Vater ist ein Steuerzahler!“ und „Wir wollen nichts von Heater wissen!“ trugen. Zuerst kamen Tausende von Knaben, die einer riesigen amerikanischen Flagge folgten. Dann ebenso viele junge Mädchen, die fast alle in Weiß gekleidet waren. Die Eltern bildeten Spalier auf den Straßen und wußten nicht, ob sie lachen oder die Stirne krausen sollten. Nach einer Pittsburg-Depeche wurde während des Umzuges ein kleines Mädchen von einem Straßenbahnwagen überfahren und getötet.

Schreckliches Automobilunglück. Bei Pontebba fuhr das Automobil eines Grafen Forti in eine auf der Straße stehende Menschengruppe hinein. Vier Männer und zwei Frauen wurden gerädert. Der Kraftwagen wurde in Pontebba, wohin man die Katastrophe meldete, angehalten und den Insassen das Rationale abgenommen. Eine Frau und zwei Männer wurden auf der Stelle getötet, während die übrigen drei Ueberfahrenen lebensgefährlich verletzt sind. Strafamtshandlung wurde eingeleitet.

Das amerikanische Mannesideal. Die Mädchen und Frauen an den Unterrichtsanstalten des Staates Kansas haben eine Enquete veranstaltet, die sich mit dem amerikanischen Mannesideal beschäftigte und deren Resultat jetzt veröffentlicht wird. Danach sieht das amerikanische Mannesideal folgendermaßen aus: Größe 5 Fuß 11 Zoll, Gewicht 159 Pfund, Brustumfang beim Ausatmen 40 Zoll, bei angehaltenem Atem 34 Zoll. Taillenumfang aber nur 30 1/2 Zoll. — Er soll gut aussehen, aber darf nicht schön sein. Er muß sorgsam in seiner äußeren Erscheinung sein, aber kein Dandy. Lustig, überlegt, ein guter Sportsmann, ein angenehmer Plauderer, aber kein Schmeichler, er muß das Alter ehren, höflich zu Männern und Frauen sein, darf nicht rauchen noch trinken oder sonst irgend einer Leidenschaft ergeben sein, er darf die Religion nicht leicht nehmen und keinen Unterschied zwischen Mann und Frau anerkennen. Die Körperzahlen würden als Durchschnitt der vielen Tausende von Fragen angenommen. Es zeigte sich, daß die Extreme sich berühren, große Frauen lieben kleine Männer und umgekehrt. Ueberraschend war es, daß die Frauen wohl auf gutes Aussehen bei dem Männerideal Gewicht legen, aber den „schönen Mann“ durchwegs ablehnten.

Sprechende Wände. Passagiere, die den riesigen Zentralbahnhof in Newyork benützen, werden durch die Tatsache überrascht, daß die Wände zwar keine Ohren haben, aber sprechen können. In aller Bequemlichkeit sitzt man in den Warteräumen und hört das Ausrufen der ankommenden und ausfahrendenzüge in klaren Worten, ohne zu wissen, woher die Ankündigung kommt. Das „Geheimnis“, das nicht wenige Provinzler in Erstaunen setzt, ist ein elektrischer Apparat, der den menschlichen Ausrufers vollständig ersetzt. Der Apparat ist weiter nichts, als ein Telephon mit einem Empfänger, das durch einen elektrischen Strom von ungewöhnlich hoher Spannung in Betrieb gesetzt wird. 36 megaphonische Uebermittler sind in den Wänden der verschiedenen Wartesäle verborgen. Gemeinsam werden sie durch einen Beamten in Betrieb gesetzt, der in der Zentralstelle in gewöhnlichem Tone in einen Uebermittler hineinspricht. Dieser Uebermittler enthält jedoch keine Induktionspule, sondern ist von einem Wassermantel umgeben, durch den ein dünner Strahl von kaltem Wasser läuft, der beständig die Kohlenstäbe kühlt, die sonst von der großen Wärme, die der Strom von 110 Volt entwickelt, außer Betrieb gesetzt werden würden. Die Spannung und der Strom sind derart nach dem Wheatstone-Prinzip ausgeglichen, daß die menschliche Stimme um Vieles verstärkt in den einzelnen Räumen wiedergegeben wird.

Gerichtssaal.

Der serbenfreundliche Serber.

In der Nacht auf den 2. Jänner zechte eine größere Gesellschaft in der Bahnhofrestauration in Steinbrück und unterhielt sich über Politik. Nach Mitternacht kamen mehrere Reservisten, die einberufen worden waren, in die Restauration. Nun wurden die Kriegsaussichten mit Serbien besprochen. Im Laufe dieses Gesprächs rief plötzlich Rochus Ceplak, Serbermeister in Ratschach: „Hoch Serbien, zehnmal, zwanzigmal Hoch Serbien!“ Als er darob zur Rede gestellt wurde, wiederholte er seine Hochrufe auf Serbien. Rochus Ceplak wurde wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung zu 14-tägigem strengen Arrest, verschärft mit zwei Fasttagen und zweimal hartem Lager, verurteilt.

Aus Eifersucht.

Am 16. März abends kamen die Burschen Karl Skoberne und Franz Rojc in das Haus des Franz Paulin in Koschnitz bei Cilli, wofelbst mehrere Mädchen mit der Erzeugung von Blumen beschäftigt waren. Dahin kam auch der Eisenbahner Karl Janezic, der etwas angeheitert war und sofort aus Eifersucht die vorgenannten Burschen anzustänkern begann. Diese verließen daher das Haus, Janezic folgte ihnen jedoch sofort nach und versetzte dem Rojc eine Ohrfeige, die ihm jedoch dieser nicht schuldig blieb. So entstand eine Balgerei, wobei Janezic derart von seinen Begnern bedrängt wurde, daß er schließlich ins Haus zurückweichen mußte. Hier bemerkte er, daß er blutete, und nach näherer Nachschau stellte man am Rücken zwei sieben Zentimeter lange Schnittwunden und an der linken Hand außer leichten Verletzungen auch eine 14 Zentimeter lange, bis an den Knochen reichende Wunde fest, die ihm alle mit einem Messer beigebracht worden waren. Diese Verletzungen wurden ihm durch den 18-jährigen Karl Skoberne aus Umgebung Cilli zugefügt, weshalb sich dieser vor dem hiesigen Kreisgerichte zu verantworten hatte. Er war vollkommen geständig. Das Urteil lautete auf fünf Monate schweren Kerkers, mit einer Faße und einem harten Lager alle 14 Tage.

Beim Beichtthören gestört.

Am 4. März um ungefähr 6 Uhr abends kamen die drei Besitzersöhne Johann Potko, Anton Kroselj und Michael Kovacic, alle etwas angeheitert, in die Pfarrkirche in Kapellen bei Rann und begaben sich auf den Seitenchor, wo gerade Pater Otto Kocjan die Beichte hörte. Sie fingen unter sich derart laut zu sprechen und zu lachen an, daß sich der Pater veranlaßt sah, sie aus dem Beichtstuhl zur Ruhe zu ermahnen. Die Ruhe dauerte aber nur kurze Zeit, worauf die Burschen bald wieder anfingen, laut zu sprechen und zu lachen. Jetzt begab sich der Pater aus dem Beichtstuhl zu den Burschen und ermahnte sie zum zweiten Male, sich ruhig zu verhalten. Da die Burschen noch nicht nachließen, war der Pater gezwungen, die Beichte zu unterbrechen. Er ging zum Pfarrer Karl Presker, welcher damals beim Hochaltare die Beichte hörte, und zeigte ihm an, was gerade geschehen sei. Der Pfarrer stellte hierauf die Ruheförderer zur Rede, worauf sie einige Zeit sich ruhig verhielten. Kaum hatte sich der Pfarrer entfernt, bedeckte sich Potko mit seinem Hute und verließ so, in slowenischer Sprache fluchend den Priester beschimpfend, die Kirche. Die zwei anderen Burschen setzten sich ruhig in die Bänke. Anton Kroselj beichtete noch hierauf, während der Beichtvater den Michael Kovacic zurückwies, weil er angeheitert war. Auch Johann Potko kam noch einmal zurück, um zu beichten, wurde aber vom Pater Otto Kocjan mit Rücksicht auf die frühere Begebenheit abgewiesen. Vor dem hiesigen Kreisgerichte hatten

sich nun alle drei wegen ihres Benehmens in der Kirche zu verantworten. Kroselj und Kovacic waren vollkommen geständig. Auch Johann Potko leugnete nicht, aber er gab an, daß er sich auf nichts erinnern könne, weil er zu stark angeheitert war. Diese Angabe wurde jedoch von den einvernommenen Zeugen als unwahr bezeichnet, welche anführten, daß die Burschen wohl angeheitert, aber nicht volltrunken waren. Durch diese Unruhefestigung waren die Beichtenden in ihrer Andacht gestört. Potko wurde zu sechs Wochen, Kroselj zu einem Monat und Kovacic zu einem Monate strengen Arrestes verurteilt.

Eingesendet.

Für wenig Geld und mit wenig Arbeit kann jede Hausfrau delikate wohlgeschmeckende und nahrhafte Mehlspeisen, Gugelhupfs, Torten usw. auf den Tisch bringen, wenn sie Dr. Detker's Präparate: Backpulver, Vanillinzucker, Puddingpulver nach Dr. Detker's Rezepten benützt. Diese Rezepte erhält jede Leserin gratis in den Lebensmittelgeschäften oder wenn sie eine Postkarte schreibt, von Dr. A. Detker, Baden-Wien. In Millionen Haushaltungen sind Dr. Detker's Präparate täglich im Gebrauch und die vielen Anerkennungen beweisen immer aufs neue die Nützlichkeit dieser kleinen Küchenartikel.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Steckenp
Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe
bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungs schreiben unwiderleglich bestätigt wird. à 30 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften u. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände; in Tuben à 70 h überall vorrätig.

Es ist klar,
daß der Geschmack und das Aroma des Kaffees wesentlich von dem verwendeten Kaffee-Zusatz abhängen. — Unsere Hausfrauen wählen daher nur den „echten :Franck“ mit der Kaffeemühle.

Die Südmarkbücherei

befindet sich im Mädchen-Bürger-Schulgebäude und ist jeden Montag und Dienstag von 1/2 7—1/2 8 Uhr geöffnet.

Aktienkapital: K 65,000.000.—
Reserven: K 17,600.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung

aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf

von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.

Uebnahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Belohnung von Wertpapieren. Vermietung von Sicherheitsbehältern (Safes).

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Litz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Köninghof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Soeben erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Illustr. Geschichte des Balkankrieges 1912

von

A. Hemberger.

Mit vielen Illustrationen, Porträts, zahlreichen Karten und Plänen.

Das Werk erscheint in zirka 40 Heften. Jedes Heft umfasst 4 Bogen grösstes Oktavformat, zweiseitiger Satz, und kostet mit diversen Beilagen **60 Heller.**

Eine gross angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens auf dem Balkan!

Der gediegene Inhalt, der in anschaulicher Weise die Vorgeschichte und sämtliche wichtigen Ereignisse des Balkankrieges mit vollkommener Objektivität und historischer Treue bis ins geringste Detail zusammenfaßt, vereint sich mit mustergültiger Ausstattung zu einem hochbedeutenden Werk.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Gratis-Prospekte u. Ansichtshefte sind durch jede Buchhandlung erhältlich.

Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion

modernste Anzüge, Ulster, Raglans, Wettermäntel billigst im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Peter Kostič Nachf.

Cilli, Hauptplatz.

Grösste Auswahl in Schultaschen, Ledertaschen, Handtaschen, Reisekoffer, Spielwaren, Galanterie- u. Fremdenartikeln.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung

der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfechtung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstockig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstockigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstockige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz in der Grösse von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Ein kleines Anwesen bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2-3 Joch Garten.

Ankünfte werden im Stadttamt Cilli während der Amtsstunden erteilt.



Milchsuppen, Breie, Brot, Kakes, Früchte und Milch

sind die Speisen, mit denen man zarte Kinder zur kräftigen Entwicklung bringen kann. Fleisch und zusammengesetzte Gerichte haben für den kindlichen Organismus nicht den Wert, den man ihnen häufig beilegt.
Man gebe den Kindern täglich Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulver & 12 h mit Milch und Zucker bereitet, mit Fruchtsaft oder Früchten, ferner Kuchen und Mehl-speisen mit Dr. Oetker's Backpulver und man wird über die günstigen Resultate erstaunt sein. Dr. Oetker's Präparate sind überall mit Rezeptbüchern vorrätig.
Literatur versendet auch direkt umsonst und portofrei

Dr. A. Oetker, Baden-Wien.

Man achte darauf, die echten Fabrikate Dr. Oetker zu erhalten.

Zl: 4921/1914.

Brand in Nußdorf, Sammlung.

Kundmachung.

Der k. k. Landespräsident in Salzburg hat beim k. k. Ministerium des Innern um die Einleitung einer allgemeinen Sammlung in dem im Reichsrate vertretenen Königreich und Ländern zu Gunsten der durch die Brandkatastrophe vom 5. April l. J. schwer geschädigten Bewohner der Ortschaft Nussdorf im politischen Bezirke Salzburg gebeten.

Dem Brande, welcher die ganze Ortschaft vernichtet hat, sind nebst der Kirche insgesamt 32 Gebäude samt allen Vorräten und Fahrnissen zum Opfer gefallen; die Abbrändler, welche ihre gesamte Habe verloren haben, sind obdachlos und der bittersten Not preisgegeben.

In Anbetracht des grossen Umfanges und der besonderen Schwere des Brandunglückes wird von der k. k. steierm. Statthalterei in Graz über Ermächtigung des Herrn k. k. Ministers des Innern von 12. April 1913 Zl. 4247/M. J. eine allgemeine öffentliche Sammlung für den bezeichneten Zweck im Lande Steiermark eingeleitet, wovon mit die Verlautbarung mit der Einladung zur Widmung von Beiträgen erfolgt.

Diesbezügliche Spenden werden vom städtischen Zahlamte zwecks Abfuhr an das k. k. Statthalterei-Präsidium in Graz entgegengenommen.

Stadttamt Cilli, am 22. April 1913

Der Bürgermeister:

Dr. H. von Jabornegg.

Zl. 5296
1913.

Ausschreibung.

Seitens des Stadttarmenrates Cilli wird die Verköstigung der Armen im städtischen Armenhause im Offertwege vergeben.

Die Kost ist an beiläufig 30 Personen dreimal täglich zu verabfolgen und hat an folgenden Wochentagen und zwar

- a) Montag, Dienstag und Samstag zu bestehen aus:
 - Morgens: Milchkaffee oder Einbrennsuppe (0.36 Liter).
 - Mittags: Einkochte Suppe (0.36 Liter) und Gemüse.
 - Abends: Wechselweise Ritschert, Türkensterz, Milchgries, Zwiebel-farferln, eingebrannte Erdäpfel, Milchfarferln, gerollte Gerste im Ausmass von je 0.5 Liter.
 - b) Mittwoch und Freitag:
 - Morgens: wie an den unter a) angeführten Wochentagen.
 - Mittags: Milchsuppe, falsche Suppe oder Einbrennsuppe, Milchspeise oder Mehlspeise oder geschmalzene Erdäpfel.
 - Abends: wie an den unter a) angeführten Wochentagen.
 - c) Donnerstag und Sonntag (Feiertagen):
 - Morgens: wie an den unter a) angeführten Wochentagen.
 - Mittags: Einkochte Suppe 0.36 Liter, Rindfleisch 120 Gramm und 1 Gemüse.
 - Abends: wie an den unter a) angeführten Wochentagen.
- Zu jeder Mahlzeit muss je 1 Stück Brot verabreicht werden.
Offerte sind bis 10. Mai 1913 beim Stadttamt Cilli einzureichen.
Stadttamt Cilli, am 30. April 1913.

A 99/13
19

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Tüffer wird bekannt gemacht: Ueber Antrag der Interessenten wird im Verlasse nach Josef Drolz die freiwillige öffentliche Versteigerung des gesamten in den Nachlass gehörigen Fahrnisse als: Zimmer-, Küchen-, Kellereinrichtung, Kleidung, Beschuhung, Bett- und Leibwäsche, Jagdrequisiten, Wein in Gebinden und Flaschen, anderer geistigen Getränke, Pretiosen, Gasthauseinrichtung, Gartenmöbel etc. bewilligt und zur Vornahme der Termin auf den

6. und allenfalls 7. und 8. Mai 1913

jedesmal beginnend um 8 Uhr vormittags in Tüffer an Ort und Stelle der Nachlassrealitäten angeordnet.

Die zu verkaufenden Fahrnisse können an den oberwähnten Tagen, aber auch am 25. April und 2. Mai Vormittag zwischen 8 und 11 Uhr gegen Anmeldung in der Vorschusskasse in Tüffer besichtigt werden.

Das Meistbot ist sofort zu erlegen. Die verkauften Fahrnisse sind sofort wegzuschaffen.

Kauflustige werden eingeladen.

K. k. Bezirksgericht Tüffer, Abteilung I,
am 21. April 1913.

